

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^o 16.

Kronstadt, den 25. Februar

1841.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 24. Febr. Privatnachrichten zu Folge ist von Allerhöchst Seiner Majestät dem Herrn S. Abraham, dessen wahrhaft großmüthiger Schenkung das hiesige Bürgerhospital eine ausgedehntere und zweckmäßiger Einrichtung verdankt, die goldene Civilverdienst-Medaille zu erkannt worden. — Einen näheren Bericht über die erwähnte Schenkung werden wir in Kurzem nachtragen.

Walachei.

Antwort der Landesstände auf die ihnen vom regierenden Fürsten der Walachei bei Eröffnung des Landtags gemachten Vorstellungen.

(Schluß.)

Je mehr wir uns über den erwünschten Wohlstand dieses Landes, über welchen Eure Hoheit uns eine kurze Uebersicht mitzutheilen geruhet haben, erfreuten, desto mehr wurden wir in eben dem Grade, wie Eure Hoheit, von Wehmuth hingerissen, als wir die strafwürdige Unternehmung erfahren mußten, welche, um die öffentliche Ruhe in diesem Lande zu stören, von einer geringen Anzahl auf Irrwege gerathener Männer unterstützt, glücklicher Weise aber schon in ihrem Beginnen durch Entdeckung der Gefahr drohenden Pläne vereitelt wurde.

Wir, die Repräsentanten dieses Publikums, folglich der Gesinnungen desselben, verabscheuen um soviel mehr von ganzem Herzen ähnliche Versuche zur Empörung, da wir seit Jahrhunderten ein Verbrechen dieser Art nicht aufweisen können, dessen sich ein ächter Walache sollte schuldig gemacht haben; wir fühlen uns jedoch in soweit getröstet, daß dieser Empörungsg Geist, welcher an's Tageslicht hat treten wollen, nicht walachischen Ursprungs ist: denn wir wissen sehr wohl, so wie auch Eure Hoheit, daß dieses Gift der Unzufriedenheit nur einer kleinen Anzahl nicht weit denkender Männer von einigen demoralisirten fremden Leuten ist mitgetheilt worden. Mit Recht hoffen wir also, daß strengere Maßregeln werden getroffen wer-

den müssen in Betreff solcher Fremden, welche sich durch einen rechtschaffenen und diesem Lande nützlichen Lebenswandel nicht ausweisen können, und bitten Eure Hoheit unterthänigst, in Zukunft nicht mehr zu dulden, daß in Befolgung der guten Anordnungen, deren wir uns für diesen Fall, so wie alle Staaten, zu erfreuen haben, auch nur der geringste Anstoß geschehe.

Es ist wahr, in unserm Gesetzbuch existirt kein Gesetz, welches dieser mehr erwähnten in diesem Lande beispiellosen That entsprechen sollte. Nun aber werden wir von Eurer Hoheit hiezu angeeifert, mit allem Fleiße, und aller Aufmerksamkeit, uns mit dem Entwurf eines Criminalgesetzbuches beschäftigen. Wir werden trachten dasselbe mit Rücksichtnehmung auf den jetzigen Geist und die Kultur dieses Landes, den Zeitumständen entsprechend, zu verfassen. Auch wollen wir nicht außer Acht lassen, für die Verbrechen, welche die öffentliche Ruhe stören könnten, stabile Gesetze sammt angemessene Strafen zu entwerfen, welche diejenigen zu erwarten haben, welche sich erkühnen sollten, sich ähnlicher Verbrechen schuldig zu machen.

Endlich bezeugen wir unsern wärmsten Dank, für den Schutz, für die Fürsorge, und für die weisesten Maßregeln, welche Eure Hoheit bei Entdeckung dieses unglückverfündenden Plans, bei der Habhaftwerdung der Schuldigen getroffen haben, um dies auflodernde Feuer einiger unruhigen Geister im Entstehen zu löschen; zugleich sind wir dessen gewiß, daß sie nach der Schwere ihres Verbrechens werden bestraft werden, um auch Andern, welche vielleicht eben so gesinnt sein könnten, ein abschreckendes Beispiel zu geben.

Unterz.

Neophit,

Präsident der Landesständeverammlung und Erzbischof der Ungar-Walachei. (Görponaxaxiel.)

Emanuel Belianu,
Secretär.

Konstantin Philippesco,
Secretär.

Nicolaus Izvoranu,
Amts-Gehülfe.

Bukarest, den 9. Januar 1841.

Syrien und Aegypten.

Alexandrien, 23. Januar. Die orientalische Krisis ist zu Ende gegangen und mithin in diesem Lande der Friede eingeleitet. Der Vicekönig hat nun alle Bedingungen erfüllt und dafür die Erblichkeit des Paschaliks von Aegypten erhalten. Die türkische Flotte, 24 Schiffe, hat heute den Hafen von Alexandrien verlassen und ist vorerst nach Marmarizza gesegelt. — Ibrahim Pascha soll mit seiner Armee — Alles mit inbegriffen an 30 bis 40,000 Mann zählend — in Gaza angelangt sein. (Die letzte türkische Post hat nichts Neues gebracht.)

Italien.

Neapel, 25. Jan. Durch mehrere Tage anhaltende Regengüsse, wie solche nur in tropischen Ländern vorkommen, ist ein großes Unheil in unserer Gegend angerichtet worden. Das am Fuße des Monte St. Anjelo so reizend gelegene Dorf Braganano wurde Abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr den 22. d., durch einen Bergsturz verschüttet. Die Berglawine hat 25 Wohnungen theils in den Abgrund mit sich fortgerissen, theils verschüttet, wobei, so viel bis jetzt bekannt, 113 Individuen einen jämmerlichen Tod fanden; 65 Personen konnten bis jetzt wieder vorgefunden werden, unter denen vier wunderbarerweise noch lebten, aber so verstümmelt waren, daß keine Hoffnung sie zu retten vorhanden ist. Das Unglück ereignete sich um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends am 22. d., und überraschte also die nach vollbrachtem Tagwerk ausruhenden Landleute im Schlaf. Man denke sich die Bestürzung der übrigen Einwohner dieses von vielen tausend Seelen bewohnten Ortes, die noch durch den die ganze lange Nacht hindurch anhaltenden, einem Wolkenbruch ähnlichen Regen vergrößert wurde, so daß man jeden Augenblick eine Wiederholung befürchten mußte. Das vom Berge stürzende Wasser riß Steine, Bäume und was sich ihm in den Weg stellte, mit sich fort. Dieselben Verheerungen scheinen sich auch nach dem nördlichen Italien auszudehnen, denn es fehlen schon mehr Couriere. Das hiesige Regierungsblatt enthält eine höchst traurige Schilderung von den schrecklichen Vermüthungen, welche die beiden Flüßchen Volturno und Sarno namentlich in der Campagna angerichtet haben, wo alle Aussichten zu reichen Ernten erloschen sind. Die Stadt Capua wurde ganz unter Wasser gesetzt, und viele der Festungswerke zerstört, ebenso die Arbeiten, welche auf Befehl des Königs so eifrig betrieben wurden, um die Sümpfe am Ausflusse des Volturno auszutrocknen.

Portugal.

Lissabon, 19. Januar. Ungeachtet des Sieges, den die Rathgeber der Krone in Bezug auf die Douro-Frage in der Deputirtenkammer davongetragen haben,

hält man doch allgemein dafür, daß sie den Tractat nicht zur Ausführung bringen werden, bevor nicht die beleidigenden Drohungen des spanischen Ultimatum zurückgenommen sind. Die kriegerischen Rüstungen werden mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt, und damit die Vertheidigungslinien um die Hauptstadt herum baldmöglichst in Stand gesetzt werden können, wird den ganzen Tag über und Nachts bei Fackel-Beleuchtung bis 11 Uhr daran gearbeitet; bis jetzt sind auch bereits 120 Geschütze von verschiedenem Caliber in denselben aufgeführt. Dieser Umstand, der zu einer Zeit eintritt, wo man den casus belli für beseitigt halten zu dürfen glaubt, hat zu dem Argwohn Veranlassung gegeben, daß das Ministerium verderbliche Pläne im Auge habe. Ich sind die Minister von ihren politischen Gegnern, sowohl Ultra-Chartisten als Septembristen, in den Cortes scharf darüber mitgenommen worden, daß sie nicht schon vor den Debatten über den Zwist wegen der Douro-Angelegenheit über den Gebrauch der dictatorischen Gewalt und Suspension der Habeas-Corpus-Akte, welche sie sich während der Cortes-Vacanz angemacht, sich gerechtfertigt haben. Der Staats-Secretär für das Innere und ad interim für die auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Rodrigo da Fonseca Magalhaes, vertheidigte das ministerielle Verfahren in einer sehr langen Rede, und als es darauf zur Abstimmung darüber kam, ob die Douro-Debatte bis zur Einbringung jenes Rechenschafts-Berichts ausgesetzt werden solle, erklärten sich 85 Stimmen verneinend und nur 21 bejahend, die Minister behielten also mit einer Mehrheit von 64 Stimmen den Sieg. Am folgenden Tage jedoch wurde der verlangte Bericht eingebracht und an die zur Verathung über die Verfassungs-Verletzungen eingesetzte Commission verwiesen. Die ebenfalls an die Commission verwiesene Antwort der Deputirtenkammer auf die Thronrede ist nichts als ein Wiederhall der letzteren.

Großbritannien.

London, 2. Febr. Die Parlamentsverhandlungen haben bis jetzt noch nicht viel Erhebliches hervor gebracht. Mittheilenswerth scheint uns dagegen ein Artikel des Ministeriellen M. Chronicle's über Hrn. Guizot. Es heißt darin: Hr. Guizot ist ein patriotischer Minister. Er befestigt Paris; er hat ein Gesetz vorbereitet, wornach, statt der bisherigen 40,000 jährlich 80,000 Recruten in Frankreich ausgehoben und eingeeßt werden sollen. Hr. Guizot sagt dabei, er vermehre die französische Militärmacht nicht. Wir sagen, er verdoppelt sie, und zwar zu einer Zeit, wo Frankreich, nach Hrn. Guizot's eigenem Zugeständniß, von keiner fremden Macht bedroht ist. Wir begreifen recht gut die Nöthigungen, die in Hrn. Guizot's Stellung liegen, und in seiner Hand fürchten wir al-

ferdings nicht, die französische Kriegsmacht wieder zur Eroberung Europa's verwendet zu sehen; aber wie wohl Hr. Guizot Minister, und wiewohl Ludwig Philipp König ist, und obgleich beide eine höchst friedliche und höfliche Sprache reden, mit welcher sie es höchst aufrichtig meinen mögen, so warnen wir doch England und Europa, sich nicht täuschen zu lassen. Verliert ja die Thatsache nicht aus den Augen, daß eben jetzt Frankreich zu einem großen militärischen Kampfe rüstet. Frankreichs Verlangen und Zweck ist »Friede,« nämlich gewaffneter Friede, drohender Friede. Ludwig Philipp's Haupt mag, wie das Haupt Jupiters, mit Weisheit schwanger sein; aber wenn Minerva herauspringt, wird sie von Fuß auf gerüstet sein und »den Waffentanz tanzen.« Wir glauben an Hr. Guizot's gute Absichten; mißtrauen aber klüglich denen seiner Landsleute, ja sogar denen seiner Unterstützer. Auch sind wir der Aufrichtigkeit des französischen Hofes selbst nicht gewiß. Er versorgt allgemach die ganze französische Bevölkerung mit Waffen, unterrichtet sie im Gebrauch derselben, und anstatt sie zu zügeln, schmeichelt er vielmehr jener dunkelhaften Einbildung, die da glaubt, daß Frankreich, weil es einmal der Welt zehn Jahre lang das Gesetz dictirt hat, dieses wieder thun könne. Die Debatte über die Fortificationen, die Bemühungen des Hofes, sie in der Kammer durchzusetzen, dazu die ungeheure Truppenzahl, welche durch das neue Recrutirungsgesetz aufgebracht werden soll — dies alles, gestehen wir, erweckt unsern Verdacht aufs Neue, und kann nur dazu dienen, die zwischen beiden Ländern eingetretene Kälte zu vermehren.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Paris wird besetzt, und zwar mittelst eines ungetrennten Ringwall's und mehrerer Außenwerke. Unter 399 votanten haben 237 für und 162 gegen die Befestigung gestimmt. Das Gesetz wurde also mit einer Mehrheit von 75 Stimmen angenommen.

Deutschland.

Aus den Gegenden der Donau, Weser, Elbe, Rhein, &c. lauten die Berichte immer trauriger. Das Austreten der Gewässer hat ungeheure Schäden verursacht. Die Donau scheint sich ein ganz neues Bett graben zu wollen. Bei Demling ist sie ins Land eingebrochen und strömt nun zwischen Frenkhofen und Kruckenberg hin, erst 2 Stunden unterhalb bei Tiefenthal lenkt sie in ihren Rinnthal wieder ein. Man kann sich vorstellen, welche Verheerungen eine so große Wassermasse auf den Feldfluren und Wiesen anrichtet. Mehre Dörfschaften stehen am Punkte gänzlich zu Grunde zu gehen. Die Ueberschwemmten kämpfen mit dem größten Mangel, da alle ihre Borräthe theils fort-

geschwemmt theils durch die Wassermassen unbrauchbar geworden sind. Einige kleine Dörfer sind ganz von Eisblöcken begraben wurden.

In dem Königreich Hannover soll Jeder zu einer Strafe von 50 Thlr. verurtheilt werden, der etwas, sei es auch noch so gering, ohne hannoversche Censur im Auslande drucken läßt. Diese Strafe ist kürzlich über den Pastor Sander, (welchen Görtingen im vorigen Sommer zu seinem eilften Abgeordneten wählte) der einen Artikel im Hamburger politischen Journal hat drucken lassen, verhängt worden.

(Münd. pol. Zeit.)

Belgien.

Am 31. Jan. wurde von den Kanzeln der Kirchen in Brüssel ein Hirtenbrief des Cardinal-Erzbischofs von Mecheln verlesen, worin er den Clerus und die Gläubigen gegen gewisse irrige Lehren, die man zu verbreiten sucht, verwahrt. Die Irrthümer, welche dieses Rundschreiben bezeichnet, betreffen das Wesen und die Attributionen Gottes, die Schöpfung und ihr Zweck, so wie die Verhältnisse, die zwischen Gott und seinen Geschöpfen bestehen; Irrthümer, sagt das Rundschreiben, die augenscheinlich dahin zwecken, die Kenntniß Gottes zu verdunkeln, die Religion zu vernichten und alle Bande der Gesellschaft zu zerreißen. Das Rundschreiben fordert den Clerus der Diöcese auf, zu verhindern, daß diese Irrthümer nicht in die Pfarreien und vorzüglich nicht in die Schulen dringen, mit Klarheit in den Predigten die Wahrheiten, welche die Kirche diesen Irrthümern entgegenstellt, die Tröstungen, die der Mensch in der katholischen Religion schöpfen kann, und das Glück, welches die Gesellschaft aus den Grundsätzen der Ordnung und Nächstenliebe ernten kann, darzulegen. Indes, fügt das Rundschreiben hinzu, werden Sie, indem Sie so die Gläubigen gegen die Irrthümer, die wir bezeichnen, verwahren, Sorge tragen, die Personen zu schonen, welche dieselben verbreiten. Die heil. Kirche mißbilliget die Lehren, wenn sie sich in ihren Anstrengungen widersetzen, aber sie liebt deshalb nicht weniger ihre Personen, und betet für ihre Rückkehr zum wahren Glauben und für ihr Heil.

Schweiz.

Die allgemeyne Schweizer Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Luzern vom 21. Jänner: »Auf die Ereignisse in Aargau und Solothurn haben sich unsere Nachbarn hier gewaltig in die Brust geworfen. Citationen, Verhöre, Polizeiprocesse hängen jedem an der Nase, gerade wie wenn nach Vorwänden gestöbert würde, um nach dem in Solothurn gegebenen Beispiel das Ruswylcomité vor der auf den 31. Jänner festgesetzten Abstimmung zu verhaften. Allein es dürfte schwer halten, gesetzliche Gründe zu finden, da das

Comité sich sorgfältig in den gesetzlichen Schranken hält. Das Volk sieht ein, daß es ohne Störung der Ruhe auf ganz legalem Wege seine gerechten Wünsche erreichen kann. Es wendet in diesen Tagen seinen Blick ganz vorzüglich zum Vater im Himmel, daß er alles Ueble vom Vaterlande abwenden und demselben wieder glücklichere Tage schenken möge, wo die dem Bürger heiligsten Güter, Rechte, Freiheit, Eigenthum, Religion nicht bloß auf dem Papier, sondern auch in der Wirklichkeit wieder gesichert sind. Freilich kämpfen die Radikalen mit Händen und Füßen, um am 31. die Revision zu verhindern. Sie springen Land auf Land ab, um am nächsten Sonntag auf Sursee noch eine Versammlung zusammenzutrommeln, wo ihnen nichts willkommener wäre, als wenn sich Leuenmänner einfänden, die Anlaß zu Excessen, und dadurch den Vorwand zu einem gewaltsamen Einschreiten geben würden. Von der gleichen Seite wird eine Schmähchrift gegen die geachteten Männer und das Rufwylsercomité, wie man sagt von Dr. St. verfaßt, zahlreich verbreitet. Sie führt den Titel: »Die große Verschwörung gegen die Freiheit des Volkes,« bekämpft aber die vom Volk geforderten Konsequenzen der Demokratie mit dem abgenutzten Popanz einer Allianz der Familienaristokratie mit dem Jesuitismus und anderer ähnlicher Munitio, im Vorbeigehen dann nach Herzenslust auf die Regierung von Zürich schimpfend, dessen Volk, durch freche Lügen verführt und vom Religionsgeschrei betäubt, in die Falle gerathen sei. Rathsherr Leu wird in der Schrift wegen fleißigen Kirchenganges verdächtigt und Siegwart Müller, jetzt, nachdem er viele Jahre von den Machthabern geliebt und als Staatschreiber angestellt gewesen, ein gebrandmarkter, charakterloser Lügner und Verläumder gescholten. — Würden sich die Leuenmänner unterfangen, gegen die Luzerner Röthlistubenherrn, Cas. Pfyffer, Staatsanwalt Meier u. s. w. nur den zehnten Theil des Unraths auszuwerfen, der in diesem gemeinen Pamphlet gegen Andersgesinnte in Strömen fließt, so würde schnell die Staatspolizei ihre plumpe Hand fühlen lassen. Wie schon gesagt: man sucht Handel, wird aber keine andern als selbst angelegte provociren können. — In Luzern, wie in Solothurn, ist in den Lampen der radikalen Machthaber das Del der Volksliebe ausgebrannt. Sie fühlen, daß die Revision der Verfassung, wenn dem Volkswillen freier Lauf gelassen wird, andere Individuen in den Rathssaal bringen muß; und dieser Gedanke erfüllt nun die gleichen Männer mit Ingrimm, welche zur Zeit den Aristokraten die Lebenslänglichkeit der Stellen zum größten Vorwurf machten. Diese Lebenslänglichkeit ist ihnen nun

wieder so erstaunlich lieb geworden, daß, wenn sie besorgen müssen, auf legalem Wege aus denselben verdrängt zu werden, sie ganz capabel wären, durch eine demi queue de chat den ungesetzlichen Weg einzuschlagen. Machiavel ist neben diesen Leuten nur ein Stümper.« — Vom 24. Jänner. Gestern ließen sich hier ungefähr ein Duzend Berner Soldaten sehen. Ob man damit nicht absichtlich einiges Aufheben zu machen suchte, lassen wir dahingestellt sein. Man stellt die verschiedenartigsten radikalen Proben und Versuche an, um auf den 31. Jänner einzuwirken. Wir hoffen jedoch zu Gott, man werde wenig damit auswirken. Unser Volk ist bis dato noch so ganz ruhig, als ob in acht Tagen nichts Wichtiges vorkäme, und aus dieser Ruhe wird es sich nicht bringen lassen.«

Rußland und Polen.

In Gemäßheit eines kaiserlichen Ukases vom 13. Jänner soll es jetzt auch Stabs- und Oberoffizieren des Heeres, eben so wie bisher den Unteroffizieren und Gemeinen, gestattet sein, »unbestimmten Urlaub« zu erhalten, mit demselben in das Reservecorps einzutreten und hier, neben Beibehaltung ihrer Uniform und eines Theiles der militärischen Dienstpflichten, eine Civil-Beamtenstelle zu übernehmen. Löhnung erhalten sie nur dann, wenn sie in den activen Dienst des Reservecorps einberufen werden; auch bekommen sie durch die im »unbestimmten Urlaub« verbrachte Zeit keine Ansprüche auf Pensionen oder auf den Georgsorden für 25jährige Dienste. Ein Avancement im Reservecorps ist dem Offizier, nachdem er fünf Jahre dazu gehört, vorbehalten, doch muß er sich alsdann einem practischen Dienstexamen unterwerfen. Auch geht dieses Avancement nicht weiter, als bis zum Range eines Oberstlieutenants bei der Linie und eines Capitäns bei der Garde. Es soll indessen diesen Offizieren freigestellt sein, in das stehende Heer zurückzukehren oder auch ihren Abschied nachzusuchen.

Von der russischen Gränze, 26. Januar. Schon lange war die Nachricht hier verbreitet, daß im Gouvernement Wilna wiederum bedeutende Verhaftungen stattgefunden. Gegenwärtig erfährt man nun durch Reisende, die aus Litthauen kommen, daß der Graf Oginsky, welcher bedeutende Güter in Samogitien besitzt, als Chef einer weitverzweigten Verschwörung verhaftet worden, und zwar als er sich eben an der Tafel des Gouverneurs von Wilna befand. Er wurde, heißt es, mit vielen seiner Genossen nach St. Petersburg abgeführt. Seine Güter sind militärisch besetzt und ein großer Vorrath dort aufgefundenen Waffen und Munition soll nach Wilna gebracht worden sein.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Montags und Donnerstags. Die Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandsliebe liegen immer dem Donnerstagsblatte bei. — Man pränumerirt bei allen k. k. Postämtern mit 2 fl. 40 kr. S. W. halbjährig, wofür das Blatt postfrei zugesendet wird. Für Kronstadt und den District pränumerirt man in Remeth's Buchhandlung mit 2 fl. S. W.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.